

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 110 (2016)
Heft: 7-8

Artikel: Glauben an die Auferstehung des Leibes?
Autor: Moltmann-Wendel, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-632312>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Glauben an die Auferstehung des Leibes?

Körper sind uns in Schönheit und Schrecklichkeit täglich gegenwärtig, Körper sind nicht verhüllt, nicht verborgen, nicht mehr tabuisiert. Durch die Medien sind wir täglich mit einer Fülle von Bildern toter, ermordeter, ertrunkener, vergewaltigter Körper konfrontiert. Können wir dagegen die Auferstehung des Leibes setzen?

Durch die moderne Industrie ist die chirurgische und ästhetische Verwandlung unserer Körper möglich. Hat das etwas mit der Auferstehung des Leibes zu tun? Körper lassen sich ausschachten. Körperteile sind transplantierbar. Im menschlichen Körper schlummern scheinbar noch ungekannte Möglichkeiten, Leben zu verlängern. Auf der anderen Seite hat eine ganzheitliche Sicht des Menschen uns wieder klargemacht, dass der Körper nicht nur ein leibliches Gehäuse eines höher zu bewertenden Geistes ist, sondern ein eigenständiges Organ, womit wir erfahren und denken. Körper mit ihren Schrecken, mit ihren Möglichkeiten, mit ihrer Schönheit drängen danach, die Auferstehung des Körpers neu zu bedenken.

Der kontrollierte Körper

Wie verstehen Männer und wie verstehen Frauen das Leben? Wie erfahren Frauen ihren Leib, und wie erfahren Männer ihren Leib? Bei genauerem Hinsehen merken wir, dass die Körpervorstellungen sich an den Körpererfahrungen derjenigen ausrichteten, die die öffentliche und theologische Meinung bestimmten, und das waren Männer. Der weibliche Körper mit seinen Fähigkeiten zu gebären, mit seinen Rhythmen, blieb belastet durch antike Vorstellungen, zeitweilig unrein und allgemein

verführerisch, schwächer als der männliche Körper und unzuverlässig zu sein.

Bei aller körperlichen Akzeptanz, die das Christentum leistete – es blieb ein Misstrauen und eine Abwehr bestehen, die sich immer wieder auf Augustinus († 430) berufen konnte. Diese Abwehr musste immer wieder nach dem starken Arm der Kirche und des Staates rufen, um diese fragwürdigen Körper zu kontrollieren. Durchs ganze Mittelalter zieht sich die augustinische Tradition hin, dass die Gottesebenbildlichkeit erst da ansetzt, «ubi sexus nullus est» – also jenseits des Körpers in der obersten Geistspitze. Reste solchen Denkens finden sich noch in den Argumenten für die Verweigerung des Priesterinnenamtes der Frau. Hildegard von Bingen († 1179) Versuche, das «Weibliche als Urmodell des heilen und ganzen Menschseins» zu verstehen, werden erst in der Gegenwart wieder gehört.

Der geschundene Körper

So blieb das Bekenntnis zur Auferstehung des Leibes doch eine ambivalente und einseitige Angelegenheit. Erst durch die Frauenforschung und die Feministische Theologie wurden die katastrophalen, Frauen in ihrer Gottesebenbildlichkeit diskriminierenden Traditionen in der Öffentlichkeit bekannt. Der Körper trat neu ins Zentrum der Theologie. Aber es war nicht der reine, schöne, integre Körper, sondern der geschundene, vergewaltigte, ausgebeutete Körper – vor allem Körper von Frauen, aber auch von Männern. Aus der «Erlösung vom Leib» wurde für viele Christinnen und Christen die Befreiung des Leibes, und das bedeu-

tet nicht nur einen Wortwechsel, sondern einen Paradigmenwechsel mit grosser Tragweite.

Der gesellschaftlichen Analyse entsprach die psychologische Situation: Wurde der Körper jahrhundertlang unter der Kontrolle von Geist und Wille gesehen, so trat nun der mündige Körper ins Zentrum neuen theologischen Denkens. Der Körper als Gottes gute Schöpfung, dem frau und man nicht misstraut, sondern vertraut, mit dem wir erfahren, in dem wir den anderen begegnen, mit dem wir fühlen und denken. Befreiende Theologie begann, in den gesellschaftlichen, aber auch in den psychologisch-patriarchalen Hierarchien *die* Sünde in und an der Schöpfung Gottes, in den Erniedrigten und Beleidigten zu sehen.

Wenn wir heute über Körper sprechen, dann sollten wir immer fragen: Ist es auch *der* Körper, der gebiert, in dem Leben wächst und in dem auch Leben sterben kann? Ist es *der* Körper, der nicht nur jung, schön und dynamisch ist, sondern auch behindert, krank und gebrechlich? Ist es *der* Körper, mit dem wir lieben, den anderen begegnen, den Alltag bewältigen, fühlen und denken? Kein Gehäuse unseres Geistes und unserer Seele, sondern Kraftfeld unseres Lebens? Erst wenn wir dies vor Augen haben, können wir über eine «Auferstehung des Lebens» sprechen.

Auferstehung als Aufstand

Die «Kraft diesseits des Todes» ist viel zu wenig beachtet worden. Wenn wir sie nicht in unser Ewigkeitsdenken einbeziehen, gehen wir auch an dem Sinn der Ewigkeit vorbei. In der Befreiungstheologie und in der Feministischen Theologie wurde

«Auferstehung» als Aufstehen und als Aufstand verstanden. In einer Frauengruppe rätselten wir einmal, was denn dieser schwergewichtige Begriff «Auferstehung» uns in unserem Kampf gegen ungerechte Strukturen sagen könnte, als eine kleine ältere Frau aufstand und sagte: «Ich stehe auf – das ist Auferstehung!» Aufstehen gegen Sexismus und Rassismus, Aufstehen aus eigener Verkrümmung und falschen Schuldgefühlen! Was traditionell als Auferstehung verstanden worden war, geriet in den Verdacht, eine Vertröstung auf eine bessere Welt zu sein oder ein Narkotikum, um den Problemen der Gegenwart zu entfliehen. Doch jetzt kam Auferstehung in den Alltag und in die soziale Wirklichkeit zurück!

Biblische Heilungsgeschichten gaben dafür einen plastischen Hintergrund ab: Das Aufstehen und das Sich-Aufrichten aus Krankheit, wie es zum Beispiel von der Jairus-Tochter (Mt 9,25) und von der Schwiegermutter des Petrus (Mt 8,15) ausgesagt wird («egeirein»), ist dasselbe Wort, das für die Auferstehung Jesu (Mk 16,6) benutzt wird. Für Elisabeth Schüssler Fiorenza gibt es zwei Versionen von Auferstehung im Neuen Testament: Nach der einen, der traditionellen (männlichen), ist Jesus zum Himmel aufgefahren und sitzt zur Rechten Gottes, und diese Botschaft wird von den Autoritäten weiter vermittelt. Die weibliche Version ist die, dass das Grab leer ist, den Frauen aber gesagt wird, dass er nach Galiläa vorausgegangen ist und sie ihn da sehen werden. Nachfolge heisst, den Auferstandenen in den «kleinen Leuten» und ihren Lebenskämpfen wieder finden, wo er gegenwärtig ist.

Auch ich möchte die Hoffnung auf ein Leben in

Text stark gekürzt aus: Elisabeth Moltmann-Wendel / Jürgen Moltmann:
Mit allen Sinnen glauben. Überlegungen zur Auferstehung des Fleisches.
Stimmen der Zeit 11/2005, Freiburg i.B.,
S. 723–735.

einer zukünftigen Welt nicht aufgeben, wie es manche Frauen heute tun. Sie hat Christinnen und Christen zwei Jahrtausende lang begleitet. Sie hat ihnen für ihre Gegenwart Mut und Stabilität gegeben und im Tod Vertrauen und Hoffnung. Aber ich möchte nicht mehr den Tod «als der Sünde Sold» verstehen, was das gerade wieder entdeckte Leben seiner Fülle und Vielfalt beraubt, was niederdrücken und lähmen konnte und noch immer kann. Ich möchte sehen, ob die Kraft, die uns hier heil machen will, auch hinübergenommen werden kann in eine andere Existenz.

Absterben und lebendig werden

Ansetzen möchte ich deshalb bei unserem Geborensein, unserer Natalität. Es ist ein Gedanke der jüdischen Philosophin Hannah Arendt, die anstelle unseres «Geworfenseins» (Martin Heidegger) die Vorstellung setzt, dass wir Geborene sind: einmalig und einzigartig in unserer Existenz und voller Möglichkeiten, Initiative zu ergreifen. Traditionell sind Christen und Christinnen fixiert auf die Sterblichkeit. Wenn wir umkehren und uns auf unseren Anfang, unser Geborensein besinnen, kehren wir auch zu Gottes Lust an uns und seiner Schöpfung zurück. Das kann auch den Blick auf Tod und Ewigkeit verändern.

Was heisst «Glauben an die Auferstehung des Leibes»? Vielleicht heisst es, Ewigkeit in unserer Zeit zu leben. Für mich bedeutet es: Wenn wir aufmerksam werden auf die verwandelnden Kräfte, die schon hier unser Leben verändern, die uns anders sehen, fühlen, hören, schmecken lassen, die auch die Arbeit für die Gerechtigkeit auf dieser Er-

de begleiten, dann können wir auch erwarten, dass solche Kräfte nicht mit unserem biologischen Leben zu Ende sind. Wie wir hier Abgestorbensein und Lebendigwerden, Tod und Leben, Gleichgültigkeit und Betroffenheit, Trauer und Einsatz erleben, so ist diese «Dynamis» Gottes, die über die Dimensionen unseres alltäglichen Lebens hinausreicht, auch nicht auf unser jetziges Dasein beschränkt. Wir können dem Schöpfersein Gottes zutrauen, dass es Energien gibt, die über unseren eigenen Lebenshorizont hinausreichen. Vielleicht sollten wir dafür auch die Erfahrungen von Frauen einbeziehen, die um die – auch medizinisch – immer noch wunderbare und geheimnisvolle Regeneration von Körper- und Lebenskräften wissen, die oft überraschend und stark sein können, und in denen das Überfließen der Energien in andere Lebensräume erfahrbar wird. Das ist eine weibliche Erfahrung der Schöpferkraft Gottes und auch ein Paradigma der Passion Gottes für das Leben, die Schmerz und Freude umfasst.

An die Auferstehung des Leibes glauben heisst für mich: sich einzulassen auf die nie versiegende Schöpferkraft Gottes, der Mensch, Fleisch geworden ist; eine Schöpferkraft, die wir täglich in unserem Körper erfahren. Es heisst, mit allen Sinnen zu denken und zu erfahren, anderem zu begegnen und sich Fremdem auszusetzen. Es heisst aber auch, diesem Körper den Segen der Ruhe zu geben, auch einmal nichts zu tun und die «Gnade des Lebens, die Fähigkeit des Liebens anzunehmen» (Rubem Alves), um uns einzuüben in die Ruhe Gottes, die keine langweilige Stille ist, sondern erfülltes Glück. ●

Elisabeth Moltmann-Wendel, 1926–2016, war eine Pionierin der Feministischen Theologie. Sie hat unter anderem die Bücher «Frauenbefreiung – Biblische und theologische Argumente», «Ein eigener Mensch werden. Frauen um Jesus»

und «Das Land, wo Milch und Honig fliesst» geschrieben, zudem war sie Mit-herausgeberin des «Wörterbuches der Feministischen Theologie». Mit ihrem Mann Jürgen Moltmann veröffentlichte sie «Als Frau und Mann von Gott reden».